

HERBST 1960

Die Stenografie wird die Schrift des
20. Jahrhunderts sein.

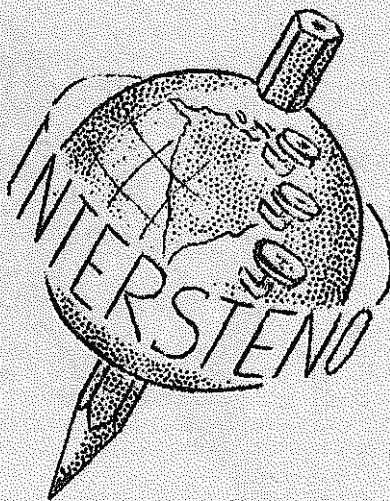
Viktor Hugo

INFORMATIONSBLATT

der Internationalen Föderation für Kurzschrift und Maschinenschreiben

Inhaltsverzeichnis :

1. Das Vordringen der Technik im Büro
2. Das Zentralkomitee der Föderation in Zagreb
3. Wettbewerbsbestimmungen für die Weltmeisterschaft auf der Schreibmaschine
4. Wettbewerbsbestimmungen für internationale Leistungsschreiben in Kurzschrift
5. Der 24. internationale Kongress der Föderation in Wiesbaden
6. Aus der Tätigkeit der Landesgruppen
7. Offizielle Mitteilung



Redaktion und Herausgabe :

Generalsekretariat der Internationalen Föderation für Kurzschrift
und Maschinenschreiben, Payerne (Schweiz)

1. Das Vordringen der Technik im Büro

Anlässlich des 19. Deutschen Stenografentages hat der gegenwärtige Präsident der Internationalen Föderation einen Lagebericht veröffentlicht, dessen Bedeutung über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland hinausreicht aus dem einfachen Grunde, weil die Probleme, die er behandelt, in allen Ländern ungefähr dieselben sind.

Die Kapitel dieser Denkschrift sind die folgenden :

1. Das Vordringen der Technik im Büro
2. Die Senkung der Anforderungen an die Jugend
3. Vorurteile gegen Kurzschrift und Maschinenschreiben
4. Die Rückständigkeit der Fachlehrerausbildung
5. Was muss geschehen ?

Mit Dr. Haegers Genehmigung veröffentlichen wir heute fast wörtlich den ersten Teil seiner Arbeit. Die Föderation wird Gelegenheit haben, auf die übrigen Kapitel, insbesondere auf die Lehrerausbildung, anlässlich ihrer Kongresse zurückzukommen.

Die Redaktion

Mensch und Maschine

Seit mehr als 100 Jahren befindet sich die Technik in unaufhaltsamem Vordringen. Das hervorstechendste Merkmal dieses Siegeszuges ist der Einsatz von Maschinen, durch den menschliche Arbeitskräfte eingespart werden. Diese Entwicklung, mit der auch noch eine Vervielfachung der Erdbevölkerung zeitlich zusammenfiel, hat trotzdem nicht zu einer Massenarbeitslosigkeit geführt; denn gleichzeitig hob sich der Lebensstandard, es wurden neue Bedürfnisse geweckt, die Arbeitszeit wurde verkürzt, die intensivere Schul- und Berufsausbildung verhinderte den gar zu frühzeitigen Arbeitseinsatz von Kindern und Jugendlichen, und vor allem nahm der Umfang von Verwaltung und Organisation ständig zu. In der Fabrikation werden immer weniger Arbeitskräfte benötigt, im Büro dagegen immer mehr.

Diese Entwicklung dauert noch heute an. Je mehr die Fertigung selbst vereinfacht und verbilligt wird, desto umfangreicher wird der Verwaltungsapparat, der dazu dient, die erzeugten Güter an die Endverbraucher heranzubringen. Es wird bereits die Frage erörtert, ob nicht eines Tages die Vorteile industrieller Massenproduktion durch die steil ansteigende Verwaltungsrate aufgehoben werden.

Man setzt "Betriebsorganisatoren" ein, deren Aufgabe es ist, die Büroarbeit zu vereinfachen, zu verbilligen und zu rationalisieren. Es gibt Zeitschriften, die sich ausschliesslich mit diesen Problemen beschäftigen, z. B. "Zeitschrift für Organisation", "Rationelles Büro", "Bürotechnik".

Maschinen ins Büro !

Natürlich lag es nahe, im Büro dasselbe zu tun, was man seit über 100 Jahren in den Fabrikhallen tut, nämlich durch Einsatz von Maschinen menschliche Arbeitskräfte einzu-

sparen. Am Anfang dieser Entwicklung stand die Schreibmaschine. Später kamen Rechenmaschinen, Buchungsmaschinen, Lochkartenmaschinen, Vervielfältigungsgeräte, Diktiergeräte und zahlreiche weitere Spezialmaschinen hinzu. Nahezu alle Büromaschinen wurden anfänglich mit der Hand bedient, aber neuerdings setzt sich der elektrische Antrieb mehr und mehr durch. Das Elektronengehirn bildet wohl - zur Zeit - den Abschluss dieser Entwicklung.

Die elektrische Schreibmaschine

"Der elektrischen Schreibmaschine gehört die Zukunft". Das ist heute kein Werbeslogan mehr, es ist auch keine gewagte Prophezeiung, sondern eine fundierte Prognose. Gerade 1959 wird das Jahr sein, das das Tempo der Entwicklung von der mechanischen zur elektrischen Schreibmaschine erheblich beschleunigt; denn zu Beginn dieses Jahres wurde der Preis elektrischer Schreibmaschinen beträchtlich gesenkt.

Selbstverständlich wird die mechanische Schreibmaschine trotzdem auch weiterhin ein Absatzgebiet behalten. Einzelhandelsbetriebe, Kreditinstitute oder sonstige Unternehmen, in denen nur wenig fortlaufende Texte geschrieben werden, ferner Kleinbetriebe und Privatleute bilden die künftige Käuferschicht für mechanische Schreibmaschinen. Bei geschickter Werbung kann vor allem der Absatz für den Privatbedarf noch wesentlich gesteigert werden.

Für den Maschinenschreibunterricht ergeben sich dadurch einige Änderungen, denen Lehrerschaft und Schulbehörden Rechnung tragen müssen. Die Grundlage der Ausbildung muss die mechanische Schreibmaschine bleiben, aber auch an der elektrischen Schreibmaschine müssen die Schülerinnen und Schüler ausgebildet werden um die Umstellungsschwierigkeiten, die heute in Erscheinung treten, für die Zukunft zu vermeiden.

Die Stenografiermaschine

Eine zweite technische Neuerung, von der in dem zu Ende gehenden Jahrzehnt viel die Rede war, ist die Stenografiermaschine. In England und Frankreich kommt man die schon länger; teilweise versucht man, die dortigen Modelle unverändert auch in Deutschland einzuführen, teilweise schuf man in Anlehnung an diese Modelle eigene deutsche Stenografiermaschinen mit einer Tastatur, die der deutschen Sprache besser angepasst sein sollte.

Im Gegensatz zur elektrischen Schreibmaschine aber muss man bei der Stenographiermaschine heute feststellen : Sie hat sich in Deutschland nicht bewährt.

Was in der Öffentlichkeit über die Stenografiermaschine gesagt und geschrieben wurde, war teils wahr, teils falsch. Wahr ist, dass die Schrift an Deutlichkeit die Handkurzschrift übertrifft, dass man fremde "Stenogramme" mühelos übertragen kann, in eiligen Fällen bereits damit beginnend, wenn die Aufnahme noch andauert. Wahr ist auch, dass die Stenografiermaschine fast ganz ohne Kürzungen auskommt, also Undeutlichkeiten und Missverständnisse weitgehend ausschließt.

Unwahr ist aber, dass man Maschinenstenografie rascher erlernt als die normale Kurzschrift, und unwahr ist, dass man mit ihr dieselben Geschwindigkeiten erreicht. Für die englische und französische Sprache mag dies zutreffen, für die deutsche nicht.

Ungünstig wirkt sich ferner aus, dass die Maschine verhältnismässig teuer ist, ohne dass sich die Ausgabe lohnt, denn man erzielt mit Bleistift und Stenogrammblock denselben Nutzeffekt. Obendrein lassen sich Bleistift und Stenogrammblock leichter überallhin mitnehmen.

Im Gegensatz also zur elektrischen Schreibmaschine, von der man feststellen darf, dass ihr die Zukunft gehört, kann man von der Stenografiermaschine sagen : Sie gehört bereits der Vergangenheit an.

Das Diktiergerät

Wesentlich komplizierter ist die Problematik die sich für die Bürowirtschaft aus einer dritten technischen Neuerung ergibt, aus dem Diktiergerät.

Zugunsten des Diktiergerätes wird gesagt :

1. Beim Diktat brauche die Stenotypistin nicht anwesend zu sein; sie könne ihre sonstigen Arbeiten ungestört fortsetzen, während der Ansager in das Gerät spreche.
2. Auf diese Weise werde nicht nur die Arbeitszeit der Stenotypistin für die Dauer der Aufnahme eingespart, sondern auch der ärgerliche Zeitverlust durch Unterbrechungen des Diktats vermieden. Solche Unterbrechungen seien bei Besuchen, Anrufen usw. oft aufgetreten und hätten dazu geführt, dass die Stenotypistin völlig untätig dagesessen habe.
3. Der Ansager könne sein Diktat jederzeit ganz oder teilweise zur Kontrolle wieder abhören und nachträgliche Änderungen durch Übersprechen einzelner Teile vornehmen.
4. Im Gegensatz zur Stenotypistin, die eine feste Arbeitszeit hat, stehe das Gerät dem Ansager stets zur Verfügung, abends, nachts, sonntags, auf Reisen.
5. Die Stenotypistin brauche sich mit dem Entziffern ihres Stenogramms zu plagen, sie übertrage das Diktat unmittelbar aus dem Kopfhörer des Geräts, sie könne es jederzeit mit einem Fusshebel stoppen oder zurückschalten, um eine Stelle nochmals abzuhören.
6. Die Stenotypistin könne also - neben dem Zeitgewinn durch die wegfallende Ansage - beim Schreiben weitere Zeit einsparen.

Nachteile des Diktiergeräts

Diesen wirklichen oder angeblichen Vorteilen stehen gewisse Nachteile gegenüber, die sich bei der praktischen Erprobung herausgestellt haben :

1. In der Anfangszeit litten die Geräte noch an technischen Mängeln, die Tonwiedergabe war verzerrt, der Mechanismus versagte oft. Diese Mängel sind inzwischen aber behoben.
2. Wenn die Stenotypistinnen überhaupt nicht mehr zum Diktat gerufen werden, sondern 8 Stunden ununterbrochen an der Schreibmaschine sitzen, häufen sich die Berufskrankheiten, z.B. Bandscheibenschäden, Sehnenscheiden- und Nagelbettentzündungen, Nervenerkrankungen. Es ist daher unbedingt nötig, dass man die Schreibkräfte zwischendurch mit andersartigen Arbeiten beschäftigt.
3. Auch beim Chef dürfte das Diktieren am Abend, in der Nacht und am Sonntag die Neigung zur Managerkrankheit erhöhen; auch ihn muss man vor Raubbau an seiner Gesundheit warnen.
4. Das nachträgliche Korrigieren durch Übersprechen ist zwar technisch möglich, aber mühsam. Man muss die richtige Einsatzstelle finden und darf nichts löschen und Übersprechen, was weiterhin gelten soll.
5. Die aufnehmende Stenotypistin kann Zwischenfragen beantworten, Unterlagen herbeibringen, Irrtümer korrigieren, viele Vor- und Nacharbeiten leisten. Das Gerät kann das alles nicht.
6. Überhaupt fehlt beim Gerät der Kontakt, das Gegenüber, der lebendige Mensch. Manchem Ansager, der das Gerät erprobte, wurde das Einsamkeitsgefühl unerträglich ("Ich muss jemand atmen hören").
7. Die Behauptung, dass das Maschinenschreiben mit Kopfhörer rascher geht als das Übertragen eines eigenen Stenogramms, ist geradezu falsch. Sie trifft höchstens

in Ausnahmefällen zu, wenn der Chef ein ungewöhnlich perfekter Ansager ist und die Stenotypistin die Kurzschrift ungewöhnlich schlecht beherrscht. Normalerweise dauert das mehrmalige Abhören (das nötig ist, um den ganzen Zusammenhang zu erkennen und um Irrtümer zu vermeiden) länger als das Lesen des Stenogramms.

8. Im Stenogramm kann man viel leichter eine bestimmte Stelle heraussuchen, man überblickt es als Ganzes, hat es stets ganz vor sich. Das Gerät liefert den Text nur in zeitlichem Nacheinander, es macht Mühe, eine Einzelstelle zu finden. Visuellen Vorstellungstypen macht die Arbeit mit dem Gerät besondere Schwierigkeiten, akustischen Vorstellungstypen fällt sie leichter. Aber es gibt etwa doppelt so viele visuell wie akustisch veranlagte Menschen.

Überwiegen die Vorteile oder die Nachteile ?

Es ist wohl unverkennbar, dass beim Vergleich der Vorteile und Nachteile doch einiges übrig bleibt, was für die Diktiergeräte spricht. Wer die gesundheitlichen Gefahren kennt, wird sie - hoffentlich - zu vermeiden suchen. Wer sich gut zu konzentrieren versteht und reinschriftreif zu sprechen gelernt hat, kann mit dem Gerät erfolgreich arbeiten. Hier und da kommt es in jedem Betrieb vor, dass eine Stenotypistin nicht anwesend oder nicht verfügbar ist, wenn der Chef diktieren möchte. Wenn er für solche Fälle ein Gerät hat, ist das durchaus von Nutzen.

"Rationalisieren" heisst ja nicht Schematisieren, es heisst nicht Vereinfachung um jeden Preis, sondern es heisst auch Anpassung an jede Situation. In das rationale Büro gehören Diktiergeräte. Aber die Anwendung muss sich auf die Fälle beschränken, in denen sie sinnvoll ist.

Diktiergeräte statt Kurzschrift ?

Wenn bei der Werbung für die Diktiergeräte hier und da behauptet wird, das Diktiergerät könne die Kurzschrift ganz ersetzen, man brauche sie überhaupt nicht mehr zu lernen, so ist das eine der krassesten und törichtesten Übertreibungen, die man sich denken kann. Selbst bei regelmässiger Verwendung des Diktiergerätes gibt es im Büro immer noch so viel zu schreiben, dass die Kenntnis der Kurzschrift eine grosse Erleichterung und Vereinfachung der täglichen Arbeit bedeutet.

Vergleiche hinken meistens, aber hier müssen doch einige herangezogen werden : Ist die Schallplattenproduktion durch den Rundfunk zurückgegangen ? Sind die Kinos leerer, seit es Fernsehgeräte gibt, wie das auch zum Teil prophezeit war ? Hat man in den Schulen den Rechenunterricht abgeschafft, seit die Rechenmaschine erfunden worden ist ? Es ist sonderbar, dass selbst die Rationalisierungsfanatiker auf diese Idee noch nicht gekommen sind, aber den Kurzschriftunterricht tatsächlich abschaffen wollen, weil es Diktiergeräte gibt.

In den Vereinigten Staaten sind in den Büros erheblich mehr Diktiergeräte eingesetzt als bei uns. Aber keine Ausbildungsstätte denkt daran, auf die Kurzschrift zu verzichten. Man erteilt dort selbstverständlich weiter Kurzschriftunterricht (in einem System übrigens, das nicht unerheblich schwerer ist als das unsere) und würde nie auf die Idee verfallen, junge Mädchen ins Büro zu schicken, denen eine der wichtigsten Voraussetzungen fehlt. Das zu befürworten, blieb deutschen Konsequenzstreben und deutschem Perfektionismus vorbehalten.

Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, dass auch in den Parlamenten bisher alle Versuche, die Stenografen durch Tonaufnahmegeräte zu ersetzen, erfolglos geblieben sind. Der Stenograf konzentriert sich selbst bei turbulenten Szenen, die in den Parlamenten ja leider vorkommen, immer noch auf das, was der Redner sagt, das Tonband liefert dann nur einen Schallsalat. Zudem hat der Parlamentsstenograf nicht nur aufzunehmen, sondern mitzudenken und zu redigieren, und das kann keine Maschine.

Idealzustand : Der stenografierende Chef

Die rationellste Arbeitsweise, die es überhaupt gibt, ist eingengerichtet gerade heute - im 6. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, im Zeitalter der Rationalisierung - immer mehr ausser Gebrauch gekommen. In den ersten 30 Jahren unseres Jahrhunderts war diese Arbeitsweise in Verwaltung und Wirtschaft in vielen Büros gang und gäbe (besonders in Bayern). Sie besteht darin, dass der Chef selbst eine gut lesbare Kurzschrift schreibt und der Stenotypistin seine Entwürfe und Notizen zur unmittelbaren Abschrift mit der Maschine übergibt.

Dabei wird nicht weniger Arbeitszeit gespart als beim Diktiergerät. Der stenografierende Chef aber hat den Vorteil, seinen Entwurf mit einem Blick zu übersehen. Nachträgliche Änderungen sind viel einfacher als beim Gerät. Überhaupt kann der stenografierende Chef vieles rasch selbst erledigen, wofür er sonst auf die Hilfe anderer angewiesen wäre.

Sollte er fürchten, dass die Schreibkraft seine Stenografie nicht sicher genug wiederlesen kann, so ist sie ihm trotzdem von Nutzen. Ein paar Stichworte, rasch vor der Ansage auf einen Zettel stenografiert, erleichtern die Ansage, auch die ins Gerät, ganz ausserordentlich; viel Zeitverlust durch Zurückdrehen, Suchen und Übersprechen kann dadurch vermieden werden.

Zentrale Schreibsäle

Neben der elektrischen Schreibmaschine, der Stenografiermaschine und dem Diktiergerät ist noch eine vierte Neuerung zu erwähnen, die allerdings weniger technischer als organisatorischer Art ist, aber von manchen Betriebsorganisatoren mit ganz besonderem Nachdruck verfochten wird. Das sind die zentralen Schreibsäle.

Da sitzen die Schreibkräfte herdenweise beisammen, es klappern Dutzende von Schreibmaschinen. Angeseilt sind die Mädchen wie Kühe an der Kette, denn von jedem Kopfhörer führt eine Schnur zur Wand. Keine Schreibkraft soll mehr zu einer bestimmten Abteilung gehören; die, die gerade frei ist, erhält das besprochene Band, das aus einem der Büros in den Schreibsaal geschickt wurde, ausgehändigt. Geschäftsbriefe am Fließband produziert ein solcher Schreibsaal, der Unterschied zwischen Büro und Fabrikhalle geht weitgehend verloren.

Die Angestellten in mittleren Positionen, die Prokuristen, Abteilungsleiter, Subdirektoren, müssen sich diese Entpersönlichung ihrer Arbeit wohl oder übel gefallen lassen. Derjenige aber, der ganz oben steht, der Chef des Unternehmens selbst, gibt seine Briefe nicht in den zentralen Schreibsaal. Er hat eine Sekretärin, und auch seinen allernächsten Untergebenen billigt er vermutlich diese Vergünstigung zu.

Es mag sein, dass in dem zentralen Schreibsaal das eine oder andere Mädchen die Stenografie nicht mehr beherrscht; die Sekretärinnen beherrschen sie gewiss.

Die beherrschen auch noch manches andere. Zu dieser Stellung aufzusteigen, das ist der Traum aller, die zu der angeseilten Herde im Schreibsaal gehören. Für die, die nicht einmal die Stenografie gelernt haben - von allem anderen ganz zu schweigen, - wird sich der Traum jedoch niemals erfüllen.

Dr. Haeger

2. Das Zentralkomitee der Föderation in Zagreb

Die Vertreter der Föderation haben Anfang Juni 1960 in der kroatischen Hauptstadt interessante Sitzungen durchgeführt.

An Stelle des Vizepräsidenten der Föderation, Herrn Vlado Majer, der zu Beginn des Jahres gestorben ist, war es Herr Dr. Branko Kojic, der mit einem ganzen Stab hervorragender Stenografen und sympathischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Gäste, die eine Woche auf jugoslawischem Boden verbringen sollten, am Spätnachmittag des 5. Juni im Hotel Dubrovnik in Zagreb begrüßte. Den Vorsitz führte der

Präsident der Föderation Dr. Fritz Haeger, Altenhuden (BRD).

Die Landesgruppen waren durch die folgenden Delegierten vertreten :

Osterreich	: Prof. Wilhelm Zorn, Wien, Ehrenpräsident
Bulgarien	: Herr Georg Traptchev, Sofia
Niederlande	: Herr A. P. Grashuis, Zaandam
Monaco	: Herr André Morard, Nizza
Polen	: Ing. R. Lazarski, Warschau
D.D.R.	: Herr Heinz Helmholz, Magdeburg
Bundesrepublik Deutschland	: Oberregierungsrat Dr. Anton Häger, München
Schweiz	: Maître Henri Tissot, Genf
Jugoslawien	: Dr. Branco Kojic, Zagreb
Tschechoslowakei	: Herr V. Freml, Prag (anwesend vom 7.6.an)

Ferner waren anwesend :

Herr Hendrik Smit, Arnhem, erster Ehrenpräsident,
 Frau R. Racine, als Protokollführerin,
 Herr Marcel Racine, Generalsekretär, als Dolmetscher.

Die Herren Marcel Chouvet (Frankreich), Dr. Barabasi (Ungarn) und Dr. Andreini (Italien) hatten sich entschuldigt. Sie hatten ihre Meinung zu den für sie wichtigen Punkten der Tagesordnung schriftlich geäußert.

Als Begleiter der offiziellen Delegierten waren anwesend :

Dr. Levasseur und Herr F. Baumgartner für Osterreich,
 Herr Cramer für die Niederlande,
 Herr Znaniecki für Polen,
 Frau Scheffel für die D.D.R.,
 Herr Megusar für Jugoslawien,
 Herr Klancik für die Tschechoslowakei.

Ausserdem ist nicht unwichtig zu erwähnen, dass sich auch mehrere Damen an der Reise ihrer Gatten nach Jugoslawien beteiligt hatten, um dies wenig bekannte Land kennenzulernen. Sie haben es verstanden, den Ernst der Arbeitssitzungen ein wenig zu mildern.

Die Tagesordnung umfasste folgende Beratungsgegenstände :

1. Erfahrungen vom Wiener Kongress 1959
2. Tätigkeitsbericht der Föderation seit dem Wiener Kongress
3. Wiesbadener Kongress 1961
4. Überprüfung der Wettbewerbsbestimmungen für Maschinenschreiben
5. Aufstellung von Wettbewerbsbestimmungen für Kurzschrift
6. Ernennung der Präsidenten des Jurys
7. Programm der Vorträge und Liste der Referenten für Wiesbaden
8. Zusammensetzung der Jurys für Stenografie und Maschinenschreiben
9. Sitzung des Zentralkomitees 1962 und Kongress 1963
10. Italienischer Vorschlag
11. Informationsblatt.

1. Herr Professor Zorn, Präsident des Organisationskomitees des Wiener Kongresses, liess uns einen Blick hinter die Kulissen unserer grossen Kundgebung von 1959 tun. Zur Beachtung für künftige Veranstalter teilte er Erfahrungen seines Komitees mit und wies auf wichtige Einzelheiten hin. Der Voranschlag, die Ausarbeitung des Programms, die allgemeine Werbung, die Quartierbeschaffung, die Simultananlagen für die offiziellen Sitzungen und die wissenschaftlichen Vorträge, die Organisation des Wettbewerbs, die Vorbereitung der Diplome, die Beschaffung von Preisen für die Teilnehmer, die Empfänge, die Ausflüge, das offizielle Bankett, die Redaktion des Kongressberichtes, das alles sind Probleme, die bis in die letzten Einzelheiten durchdacht und dann miteinander koordiniert werden müssen.

In jeder Hinsicht - der Präsident unterstrich das nochmals - war der Wiener Kongress von 1959 ein hervorragender Erfolg und wird für unsere künftigen Treffen als Modell dienen.

Der offizielle Bericht wurde allen Teilnehmern für Sommer 1960 in Aussicht gestellt (und wurde ihnen inzwischen zugeschickt).

2. Der Bericht des Generalsekretärs ist optimistisch :

Die belgische Landesgruppe wird ihre Tätigkeit innerhalb der Föderation voraussichtlich unter dem Vorsitz des Herrn Cousin aus Brüssel wiederaufnehmen. Die Verhandlungen mit Persönlichkeiten aus dem stenografischen und daktylografischen Leben Englands berechtigten ebenfalls zu der Hoffnung, dass im nächsten Jahr jenseits des Ärmelkanals eine Landesgruppe gegründet wird.

Herr Prof. Jahn aus Kopenhagen bittet um Aufnahme als Einzelmitglied, solange noch keine dänische Landesgruppe gegründet ist. Unsere Verbindung mit den skandinavischen Ländern lässt den Beitritt weiterer Mitglieder in kürzerer oder längerer Frist als durchaus möglich erscheinen.

Der Bericht des Generalsekretärs gab den Delegierten Gelegenheit, verschiedene Fragen zu stellen : Die Mehrheit der Versammlung wünschte z.B., dass die Einschreibgebühr für Wettbewerbsteilnehmer aus Ländern, in denen keine Landesgruppe besteht, erhöht werden soll. Die Delegierten wünschten ausserdem zu wissen, wann der Kongressbericht von 1957 erscheinen würde. Der Generalsekretär glaubt immer noch, dass dieser Bericht erscheinen wird, aber er scheint bald der einzige zu sein, der sich dieser Illusion noch hingibt.

Das Zentralkomitee fasste energische Entschliessungen, die wenigstens erreichen sollen, dass die Vorträge, die in Mailand in den wissenschaftlichen Sitzungen

gehalten sind, gedruckt werden und an die versandt werden, die einen relativ hohen Betrag dafür gezahlt haben.

3. Der Plan des Wiesbadener Kongresses wurde von Herrn Dr. Haeger erläutert. Wir berichten über Einzelheiten an anderer Stelle.
4. Die Wettbewerbsbestimmungen für Maschinenschreiben wurden gründlich überprüft, aber in den wesentlichen Punkten nicht geändert. Alle Mitglieder der Wiener Jury hatten Gelegenheit, kritische Bemerkungen zu formulieren. Der Präsident dieser Jury, Herr Professor Meyer aus Neuchâtel, hatte einen sehr ausführlichen Bericht zusammen gestellt, in dem er alle Meinungsäußerungen wiedergab und mit seiner persönlichen Stellungnahme versah.

Die Wettbewerbe in Wiesbaden werden also in demselben Geist und nach denselben Grundsätzen durchgeführt werden wie in Wien, abgesehen von der Neuregelung der Einschreibgebühren. Möge es mit demselben Erfolg geschehen !

Von den wichtigeren Problemen, mit denen sich das Zentralkomitee beschäftigte, seien die folgenden erwähnt :

- a) Werden nicht dadurch, dass für einen Grossbuchstaben zwei Anschläge gerechnet werden, die Schreiber deutscher Texte bevorzugt ? Nach sorgfältiger Prüfung und unter Heranziehung verschiedener Sachverständigengutachten stellt das Zentralkomitee fest : Wenn die französische, italienische und englische Sprache weniger Grossbuchstaben haben (die für die Umschaltung benötigte Zeit beträgt $\frac{4}{5}$ eines normalen Anschlags), so ist umgekehrt die Fehlergefahr durch das Heben und Senken des Wagens vergrößert. Andererseits haben die romanischen Sprachen mehr kurze Wörter, also wird die Zwischenraumtaste häufiger bedient, und das erfordert ebenfalls weniger Zeit als ein normaler Anschlag. Ein Vorteil hebt den anderen auf. Aus diesem Grunde beschloss das Zentralkomitee einstimmig, die Anschlagszählung so beizubehalten, wie sie seit dem Kongress von Monaco eingeführt worden ist. Ubrigens ist ein genauer Vergleich der Texte nicht möglich. Man denke an die tschechische Tastatur; in dieser Sprache hat der einfachste Text Buchstaben, die sich über 5 Reihen verteilen.
- b) Müssen nicht Wettbewerbsteilnehmer, die elektrische Schreibmaschinen benutzen, in einer Sonderklasse gewertet werden ? Es scheint, dass bei den bisherigen Wettbewerben die Ergebnisse auf elektrischen Maschinen nicht besser gewesen sind als auf mechanischen Schreibmaschinen. Die elektrische Maschine verbessert die Arbeitsbedingungen für diejenigen, die lange schreiben, sie verringert die Ermüdung, aber sie steigert die Geschwindigkeit nicht. Man wird also, wenigstens vorläufig, an einer einzigen Wertungsklasse für alle Maschinen festhalten.
- c) Sollen Mannschaftskämpfe vorgesehen werden ? Das Zentralkomitee möchte nicht die Tendenz zu einem nationalen Wettbewerb wecken oder aufrechterhalten. Das internationale Einvernehmen ist besser, wenn man die Vorzüge und Fehler, die Stärken und Schwächen der Minderheiten nicht allzusehr in Erscheinung treten lässt. Wir wollen die individuelle Leistung der Teilnehmer würdigen, ohne die Scheinwerfer auf ihre Nationalflagge zu richten.
- d) Soll man einen Wettbewerb für Jugendliche veranstalten ? Obgleich der Gedanke, der Jugend ein Chance zu geben, beachtenswert ist, will das Zentralkomitee die Schwierigkeiten der Organisation nicht vermehren. Vom nächsten Jahr an werden Teilnehmer von 18 Jahren und darunter in der Siegerliste besonders hervorgehoben werden.
- e) Soll man bei internationalen Wettbewerben das Schnellschreiben mit ständiger Wiederholung desselben Satzes wieder einführen ?

Das Zentralkomitee ist überzeugt, dass dieser Wettbewerb keinen praktischen Wert hat. Das wäre auch dann nicht der Fall, wenn man allen Teilnehmern derselben Sprache denselben Satz vorschreiben würde. Dies wäre wiederum unerlässlich zur Schaffung von Bedingungen, die später einen Vergleich ermöglichen könnten.

5. Die Einführung von stenografischen Leistungsschreiben anlässlich unserer internationalen Treffen erweitert das Betätigungsfeld der Föderation. Das Zentralkomitee hatte zwischen zwei Vorschlägen zu wählen, die sich aus früheren Diskussionen ergeben hatten :

- a) 5-Minuten-Diktate in gleichbleibender Geschwindigkeit. Man würde drei Gruppen bilden, z.B. 180, 200 und 220 Wörter oder 320, 360 und 400 Silben. Die Teilnehmer würden im voraus die Geschwindigkeit wählen müssen, in der sie sich beteiligen wollen.
- b) Diktat, das z.B. mit 160 Worte beginnen und von Minute zu Minute um 10 Worte steigen würde. Das Diktat würde so lange dauern, wie die Teilnehmer in der Lage sind, dem Ansagenden zu folgen.

Die Stenografen, die dies Verfahren (Vorschlag b) erprobt haben, waren zuerst überrascht von der revolutionären Form der Austragung, aber sie fanden sie interessant. Sie stellt alle Teilnehmer unter die gleichen Startbedingungen, während nach dem anderen Vorschlag derjenige, der sich nicht für die höchste Geschwindigkeit meldet, sich von vornherein disqualifiziert.

Bei der Abstimmung über diese Grundsatzfrage wurde der Vorschlag der steigenden Geschwindigkeiten (Vorschlag b) angenommen mit allen übrigen Stimmen gegen die Stimme der Bundesrepublik Deutschland.

Die Wettbewerbsbestimmungen, für die ein Entwurf vom Generalsekretär aufgestellt war, wurden sodann Artikel für Artikel diskutiert und in der Schlussabstimmung einstimmig angenommen.

Es handelt sich um einen Versuch. Wir wünschen schon jetzt den Stenografen, die sich in Wiesbaden dazu melden, vollen Erfolg.

- 6.-8. Die Punkte 6 bis 8 der Tagesordnung betreffen den Wiesbadener Kongress; wir kommen in einem besonderen Artikel darauf zurück.

9. Die künftigen internationalen Begegnungen nahmen die Aufmerksamkeit des Zentralkomitees längere Zeit in Anspruch. Sollen Weltmeisterschaften im Maschinenschreiben bei jedem Kongress durchgeführt werden ? Diejenigen, die diese Veranstaltung bereits durchgeführt haben, wissen genau, welche Verantwortung die Landesgruppe übernimmt, die sich bereit erklärt, mehr als 500 Kongressteilnehmer und mehr als 200 Wettschreiber zu empfangen, die alle unter den gleichen Bedingungen schreiben müssen. Als äussere Voraussetzung braucht man eines Saal von ungeheurer Grösse, gleichmässig beleuchtet in jedem Winkel, mehr als 250 Tische und die dazugehörigen Stühle mit einstellbarer Sitzhöhe. Andere Probleme, mögen sie auch weniger schwer zu lösen sein, bleiben dennoch gestellt : Finanzielle Opfer für alle, die die Leistungsfähigkeit ihrer Schüler oder ihrer Maschinen erproben wollen, und alle damit zusammenhängenden Schwierigkeiten. Diese Belastungen würden alle zwei Jahre nur schwer zu ertragen sein, so denken die einen.

Umgekehrt versteht es sich von selbst, dass ein internationaler Kongress ohne Weltmeisterschaft im Maschinenschreiben, der also beschränkt wäre auf wissenschaftliche Vorträge, auf Begegnungen zwischen Lehrern und Spezialisten, allenfalls auf stenografische Wettbewerbe, nicht so werbewirksam sein könnte. Er würde nicht so viele Teilnehmer anlocken. Die offiziellen Stellen würden nicht bereit sein, für ihn dieselben Opfer zu bringen. Einzelne Landesgruppen würden Mühe haben, eine Delegation zusammenzustellen, und würden vielleicht nicht

einmal vertreten sein. Das wäre nur ein Halb-Kongress, das wäre zu bedauern, so denken die anderen.

Die stenografischen Wettbewerbe allein können auch von einer Landesgruppe organisiert werden, die über bescheidene materielle Möglichkeiten verfügt.

Die Zahl der Teilnehmer wird nicht so gross sein, zumal sich die Parlamentsstenografen im allgemeinen an Wettschreiben dieser Art nicht beteiligen werden.

Angesichts dieser schwierigen Situation beschloss das Zentralkomitee vorläufig, dass in Zukunft die Weltmeisterschaften auf Schreibmaschinen alle vier Jahre stattfinden sollen, während die internationalen Meisterschaften in Kurzschrift bei jedem Kongress, also alle zwei Jahre, zu organisieren sind. Dann können wir uns auch in solchen Ländern treffen, die glücklich sind, uns aufzunehmen, die aber nicht dazu in der Lage wären, wenn wir von ihnen die unerlässlichen Voraussetzungen für Weltmeisterschaften auf der Schreibmaschine fordern würden.

Nach Wiesbaden, wo die Landesgruppe der Bundesrepublik Deutschland 1961 beide Wettbewerbe durchführen wird, wollen wir uns 1963 in Prag treffen. Dort werden wir neben den wissenschaftlichen Veranstaltungen nur ein Leistungsschreiben in Kurzschrift durchführen, während 1965 in Paris unsere französischen Schriftfreunde, die an Kundgebungen in grossem Rahmen gewöhnt sind, Wettbewerbe im Maschinenschreiben und in Kurzschrift veranstalten können.

Diese Entscheidung, so scheint uns, ist noch nicht endgültig. Das Zentralkomitee wird sie in Wiesbaden aufrechterhalten, wenn nicht neue Argumente auftreten, die die in Zagreb getroffene Entscheidung beeinflussen könnten.

Das Zentralkomitee fasste noch keinen endgültigen Beschluss über den Ort seiner Sitzung 1962. In Aussicht genommen ist Brüssel oder London.

2. Der italienische Delegierte hatte schon vor der Sitzung von 1960 beim Zentralkomitee beantragt, dass die internationale Föderation solche stenografischen oder daktylografischen Wettbewerbe anerkennen soll, die in den verschiedenen Ländern ausserhalb der offiziellen Kongresse durchgeführt werden, vorausgesetzt dass sie von einem Beauftragten der Föderation überwacht werden. Unglücklicherweise konnte Herr Dr. Andreini in Zagreb nicht erscheinen und seinen Antrag nicht begründen. Das Zentralkomitee, das in der Mehrheit dieser Idee nicht zustimmen schien, zog es dennoch vor, den Antrag nicht abzulehnen, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, den Antragsteller dazu zu hören. Die Frage wurde also zurückgestellt bis zu einer Sitzung, an der der italienische Delegierte seinen Antrag persönlich begründen kann.

1. Das Zentralkomitee beschloss, dass das Informationsblatt der Föderation den Landesgruppen, den Redaktionen stenografischer Fachzeitschriften und den Fachleuten, die es zu erhalten wünschen, unentgeltlich zugeschickt werden soll.

2. Seit längerer Zeit suchen wir schon nach einer Abkürzung des Namens der "Internationalen Föderation für Kurzschrift und Maschinenschreiben". Es wurden mehrere Vorschläge gemacht. Nach einer zeitweise leidenschaftlichen Debatte beschloss das Zentralkomitee, dass die Föderation sich einfach "INTERSTENO" nennen wird, wenn ein Bedürfnis besteht, ihren Namen abzukürzen.

Nach der Arbeit, die eine Anspannung bedeutet hatte, folgte die Entspannung. Die Delegierten trafen sich zum letzten Mal mit den Mitarbeitern der jugoslawischen Landesgruppe, - unter denen wir das Entgegenkommen und die Einsatzbereitschaft des Herrn Canki besonders hervorheben möchten, der uns unsere Aufgabe sehr erleichtert hat, - zu einem offiziellen Abendessen im Hotel Dubrovnik. Ein erlesenes Essen, edle Weine, festliche Reden, wachgerufene Erinnerungen : es konnte nicht ausbleiben, dass der Abend alle Anwesenden begeisterte. Hier war auch den Landesgruppen Gelegenheit gegeben, der jugoslawischen Gruppe für ihre Gastfreundschaft und für die herzliche Aufnahme zu danken.

Von Donnerstag bis Samstag hatten die, die nicht schon von ihren Pflichten nach Hause gerufen wurden, eine Autobusrundfahrt durch Jugoslawien zu machen. Zuerst bewunderten wir die Plitvicer Seen. Ein Spaziergang in herrlicher Landschaft erleichterte manchen Gedankenaustausch, der keinerlei offiziellen Charakter mehr trug. Dann führte der Reiseweg an der dalmatischen Küste entlang bis nach Opatija, dem Ziel dieses ersten erlebnisreichen Tages. Am folgenden Morgen ging es über die Dinarischen Alpen hinweg nach Postojna. Der Besuch im Schloss des Erasmus und der Abstecher mit der Eisenbahn und zu Fuss zum "Herzen des Gebirges" schufen uns unauslöschliche Erinnerungen. In Empfang genommen von den slowenischen Stenografen, setzten wir unsere Reise fort über Ljubljana, wo uns unser Kollege Milan Megusar die hochmodernen Einrichtungen des stenografischen Dienstes im Parlament vorführte. Wir verbrachten die Nacht in Bled am Ufer eines romantischen Gebirgssees, kletterten am Morgen zum Schloss hinauf, das sich über eine entzückende Landschaft erhebt, und kehrten nach Ljubljana zurück, um an den Jahresabschlussprüfungen der Schule des Herrn Drago Christoff, Vizepräsident der Landesgruppe Jugoslawien unserer Föderation, teilzunehmen. Sodann empfing uns die Direktion des Schreibmaschinenwerkes Topsis und erlaubte uns, die Werkräume dieses grossen Betriebes zu besichtigen. Der offizielle Teil unserer Reise endete mit einem hervorragend servierten Diner in der Hotelschule von Ljubljana. Unsere jugoslawischen Kollegen, die Kroaten sowohl wie die Slowenen, hatten ein Programm für uns vorbereitet, das uns von einem Höhepunkt zum anderen führte. Wir möchten ihnen noch einmal herzlich danken.

Das Treffen des Zentralkomitees in Zagreb 1960 ist eine weitere Perle, die wir dem Kranz schöner Veranstaltungen der INTERSTENO hinzufügen.

5. Der 24. Kongress der internationalen Föderation in Wiesbaden 1961

Dieses Treffen wird vom 5. bis 11. August 1961 stattfinden.

Nach dem glänzenden Erfolg von Wien im Jahre 1959 hat die deutsche Landesgruppe eine grosse Verantwortung. Wir wissen, dass sie alles tun wird um die zahlreichen Teilnehmer zufrieden zu stellen.

Der allgemeine Plan der Veranstaltung stellt sich wie folgt zusammen :

Samstag,	5.8.61	0900	Sitzung der Jury (Maschinenschreiben)
		1500	Kongresseröffnung
		1700	Saalbesichtigung, Orientierung der Teilnehmer an der Weltmeisterschaft auf der Schreibmaschine, Einweisung
		2100	Bierwerk im Kurpark
Sonntag,	6.8.61	0900	Weltmeisterschaft im Maschinenschreiben
		1500	Sitzung der Jury (Kurzschrift)
		1800	Orientierung der Teilnehmer an den Wettschreiben in Kurzschrift
		1900	Sitzung des Zentralvorstandes
Montag,	7.8.61	0900	Internationales Stenografie-Wettschreiben
		0930	Grosse Stadtrundfahrt
Dienstag,	8.8.61	1400	Erste Kongressitzung
		1600	Bäderfahrt durch die Taunusberge
		2000	Rheinischer Abend in Mainz
Mittwoch,	9.8.61	0830	Sitzung des Zentralvorstandes
		1030	Festakt mit Bekanntgabe des Weltmeisters (M) und der Sprachenmeister (K), anschliessend Empfang durch Staatsregierung und Stadtverwaltung
		1430	Zweite Kongressitzung
		Abend,	zur Verfügung der Landesgruppen
Donnerstag,	10.8.61	0930	Dritte Kongressitzung
		1500	Delegiertenversammlung
		1930	Bankett, Preisverteilung, Festball
Freitag,	11.8.61		Grosse Rheinfahrt mit Tanz und Unterhaltung an Bord

=====

Die wissenschaftlichen Vorträge werden also auf drei Sitzungen verteilt, eine historische, eine Pädagogische und eine technische. Die Liste der Vortragenden liegt noch nicht vollständig vor, wir werden sie in unserer nächsten Ausgabe bekanntgeben.

Präsident der internationalen Jury für die Weltmeisterschaft im Maschinenschreiben ist Herr Professor Meyer aus Neuchâtel.

Herr Dr. Levasseur aus Wien wurde zum Präsidenten der internationalen Jury bei den Kurzschriftwettbewerben bestimmt. An die Spitze der Jury für die französische Sprachengruppe hat das Zentralkomitee Herrn Henri Fleury aus Paris gestellt, während Herr Gerhard Ulbrich aus Dresden (Deutsche Demokratische Republik) Jurypräsident der deutschen Sprachengruppe sein wird.

Das Organisationskomitee wird in einigen Monaten die Einladungsschrift versenden; sie wird alle Einzelheiten enthalten, die die Kongress- und Wettbewerbsteilnehmer interessieren.

Reservieren Sie also schon heute die zweite Augustwoche des nächsten Jahres für Ihre Fahrt nach Wiesbaden.

mr.

6. Nachrichten aus den Landesgruppen

Bulgarien

Die Bulgarische Stenografie und das Maschinenschreiben im Jahre 1959

Im Jahre 1959 konnte die bulgarische Stenografie und das bulgarische Maschinenschreiben neue grosse Erfolge verzeichnen.

An erster Stelle wurden im Stenografischen Institut am Ministerium für Volksbildung und Kultur zwei neue Angestellte ernannt. Zum ersten Mal in der achtzigjährigen Geschichte der bulgarischen Stenografie bekamen wir auf diese Weise Gelegenheit, ein richtiges tätiges, leitendes und wissenschaftliches Institut zu gründen, das die Aufgabe bekam, alle Fragen auf dem Gebiete der Stenografie und des Maschinenschreibens zu durchforschen, zu bearbeiten und zu lösen.

Das im Juli 1959 von der bulgarischen Volksversammlung angenommene Gesetz von der engeren Verbindung der Schule mit dem Leben und von der weiteren Entwicklung der Schulbildung im Lande, hat den Zweck in den Schulen mehr praktische Fächer einzuführen, die der Jugend im Leben nützlich sein sollen. Das steigerte auch das Interesse für Stenografie und Maschinenschreiben, erweckte den Wunsch, diese Gegenstände zu erlernen. Mehr als 20'000 Schüler und Studenten (Bulgarien hat 7'651'300 Einwohner) lernten als Freigegenstand Stenografie und ungefähr 2'500 lernten es als Pflichtgegenstand. Ausserdem funktionierten regelmässig 45 Kurse für Werktätige, die vom Staat finanziert wurden.

In diesem Jahre wurde das stenografische Lehrbuch in 60'000 Exemplaren, ein Sammelband von stenografischen Lesestücken und Diktaten, Lehrprogramme und methodische Anweisungen, herausgegeben. Es wurden Schul- Kreis- und Republikswettbewerbe für Schüler organisiert und ein einmonatiger Kurs zur Auffrischung der Fachbildung von 40 Stenografielehrern durchgeführt. Die stenografische Zeitschrift "Stenografski pregled", in welcher viele Artikel über Fragen der stenografischen Theorie, Praxis und Methodik, des Maschinenschreibens, stenografische Lesestücke und Nachrichten aus der ganzen Welt veröffentlicht werden, wurde regelmässig herausgegeben.

Erfolgreich arbeiteten die unlängst gegründeten Fachschulen für die Schulung von Sekretären und Stenografen-Maschinschreibern, an denen mehr als 700 Mädchen und Jungen lernten. Gemäss dem Lehrprogramm haben alle Absolventen dieser Schule Stenografie mit Geschwindigkeit mindestens 100 Worten (Ein bulg. Wort hat ungefähr 2,7 Silben) in der Minute zu beherrschen, und Maschinenschreiben mit 260 Reinanschlägen in der Minute, ausserdem die russische Sprache, eine westeuropäische Sprache und müssen gründliche Kenntnisse der Muttersprache haben.

Das ganze Jahr über wurden auch Fragen, betreffend die stenografische Theorie, Praxis, Methodik und Geschichte auf wissenschaftlicher Grundlage erörtert. An 15 der hervorragendsten Arbeitern auf diesem Gebiete wurden beiläufig 15 Themen vergeben, deren Bearbeitung es erlauben wird, eine Reihe von Verbesserungen und Vervollkommnungen auf dem Gebiete der bulgarischen Stenografie und des Maschinenschreibens durchzuführen.

Im Jahre 1959 feierte man bei uns den 80. Jahrestag der bulgarischen Stenografie. Das bulg. stenografen System ist eine Übersetzung des Gabelsbergischen Systems, die von Ant. Besenshek 1879 veröffentlicht wurde. Aus diesem Anlass wurde eine grosse feierliche Versammlung mit einem Bericht "Achzig Jahre bulgarische Stenografie" abgehalten, an welcher bekannte Wissenschaftler und Gesellschaftsfunktionäre teilnahmen.

Es fanden Stenografiewettkämpfe mit Geschwindigkeit : 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160 Worten in der Minute statt. Die erzielten Erfolge in allen Geschwindigkeiten sind ermutigend. Der Wettkampf mit Geschwindigkeit 160 Worten in der Minute (432 Silben) wurde von 3 Männern gewonnen, die weniger als 2 % Fehler unterlaufen liessen. Ein solcher Wettkampf wurde in Bulgarien zum ersten Mal durchgeführt. Die Schüler beteiligten sich am Rundfunkkonkurs mit Geschwindigkeit 30 - 70 Worten in der Minute. Auf der wissenschaftlichen Sitzung wurden die Berichte : "Fragen betreffend die Theorie der Stenografie", "Richtlinien für die Entwicklung der bulgarischen Stenografie" und "Entziffern von Stenogrammen" gelesen. Die Berichte wurden besprochen. Es wurden zwei Sammelbände herausgegeben : Jubiläumsband "80 Jahre bulgarische Stenografie" und ein theoretischer Band "Fragen der bulgarischen Stenografie".

An dem Fest der bulgarischen Stenografen beteiligten sich Gäste aus der DDR und aus Ungarn. Viele andere Länder schickten Glückwünsche.

Anlässlich des 80-jährigen Jubiläums der bulgarischen Stenografie zeichnete das Präsidium der Volksversammlung 17 hervorragende bulgarische Stenografen mit dem Orden "Kyrill und Metodi" aus. Das ist die höchste Auszeichnung auf dem Gebiete der Wissenschaft, Bildung und Kultur.

Festliche Veranstaltungen wurden auch in vielen anderen Städten Bulgariens organisiert.

Der 80. Jahrestag der bulgarischen Stenografie wurde zu einem wahren Feste der Kuzschrift und gab einen neuen Antrieb zur noch grösseren Verbreitung der bulgarischen Stenografie und zu deren noch grösserer Vervollkommnung.

von N. Makariev und G. Traptshev

Niederlande

A. W. Groote Ehrung

Am 30. Dezember 1959 war es hundert Jahre her, dass der Verfasser der niederländischen Nationalkurzschrift "Nederlands Alfabetisch Kortschrift" geboren wurde.

Nachdem am Morgen dieses Tages vom Gedächtniskomitee ein Kranz auf das Grab des Herrn Groote gelegt worden war, wobei der Präsident des Komitees, Herr G.H. Eykman, eine Ansprache hielt, fand am Nachmittag im Königlichen Tropenmuseum die Ehrung statt.

Die Gedächtnisrede wurde ausgesprochen vom ehemaligen Ministerpräsidenten, Herrn Dr. Drees. Das Thema seiner Anrede war : Groote als Mensch und als Kurzschriftverfasser. Er beleuchtete besonders die Vielseitigkeit des Herrn Groote und die grosse Bedeutung seiner stenografischen Schöpfung für die Niederlande.

Als Vertreter des Unterrichtsministeriums sprach Dr. A. de Jong, Vorsitzender des Prüfungsausschusses, für das Staatsdiplom Kurzschriftlehrer.

Der Präsident der Amsterdamer Handelskammer betonte die Bedeutung der Kurzschrift für das Wirtschaftsleben.

Danach wurde der A.W. Groote Fonds gegründet, dessen Zweck die Verbreitung und grössere Anerkennung der Kurzschrift ist.

Gelegentlich der Ehrung veranstaltete Herr A. Smit eine besonders interessante Ausstellung betreffs Groote und sein System, wofür mehrere Kuriosa aus dem Hausarchiv der Familie Groote zur Verfügung gestellt waren.

Zentrum für Studium

Das Zentrum für Studium auf dem Gebiete von Kurzschrift, Maschinenschrift und Verwaltungstechnik hielt am 14. Mai 1960 einen Kongress in Rotterdam ab, der vom Bürgermeister der Stadt Rotterdam eröffnet wurde.

Referenten waren Herr A. Smit (Bedeutung der Reichsprüfung für Kurzschriftlehrer), Herr H. Smit (Warum eine Reichsprüfung für Lehrer des Maschinenschreibens) und Herr J. Moeliker (Notwendigkeit einer Ausbildung und einer Prüfung in den verwaltungstechnischen Fächern).

Wettbewerb Nationale Meisterschaft auf der Schreibmaschine

Beim obengenannten Wettbewerb im Herbst 1959 siegten aufs neue Fräulein Trix Weevers und Frau Ellen Polman beziehungsweise im Geschwindigkeits- und im Perfektionsschreiben. Beiden gelang es aber ihre Leistung zu verbessern, besonders Trix Weevers, die jetzt 510 Anschläge pro Minute erreichte (beim vorigen Wettbewerb 428).

P.A. Grashuis

Monaco

23. allgemeiner Perfektionswettbewerb 1960

Die Ausscheidungskämpfe des 23. allgemeinen Wettbewerbs fanden an 20 Prüfungs-orten in Frankreich, Belgien und im Fürstentum Monaco am 28. Mai 1960 statt.

Von 577 Teilnehmern am Perfektionsschreiben erhielten 88 das Prädikat "gut" und durften an den Entscheidungskämpfen am Sonntag, dem 26. Juni in 7 Prüfungs-orten teilnehmen.

Mehrere Preisrichterkollegien waren zusammengestellt. In Paris hat Herr Marcel Chouvet, Präsident des I.I.M., Revisor im Stenografenbüro der Kammer, Vize-präsident der INTERSTENO, den Wettbewerb geleitet, unterstützt von Herrn André Félix, Ehren-Generalinspekteur des privaten Handelsschulwesens.

Seinen Abschluss fand der gesamte Wettbewerb in Monaco, wo der Präsident des obersten Preisrichterkollegiums, Bruder Henri, Direktor der Jüngerschulen des Fürstentums, Vizepräsident des I.I.S., am 30. Juni folgende Ergebnisse verkündigte :

1. (Meisterin) Mlle Danièle Jond-Necand (Paris)
2. Mlle Yvonne Brianti (Monaco)
3. Mlle Claude Gazzano (Monaco)
4. Mlle Annie Martino (Nice)
5. Mlle Colette Weexsteen (Tourcoing)
6. M. Roger Meslier (Grasse)
7. Mlle Anne Fraslin (Angers)
8. Mlle Maryse Papadimitriou (Marseille)
9. Mlle Jeannette Duvert (Bayonne)
10. Mlle Françoise van Pruyssen (Charleroi)

A. Morard

Schweiz

Die 4 stenografischen Gesellschaften der Schweiz haben ihre Versammlungen mit Wettbewerben im Laufe des Jahres 1960 getrennt durchgeführt. Die Beteiligung war erfreulich, die Resultate waren zufriedenstellend.

Die Vorstandsmitglieder und Lehrer sind sehr aktiv. Sie bemühen sich, die zahlreichen Probleme, die ihnen gestellt sind, zu lösen. Die wichtigsten davon, die alle Gesellschaften ohne Unterschied des Systems interessieren, sind die folgenden :

- Einführung der Stenografie an den Universitäten,
- Lehrernachwuchs und Lehrerausbildung für Kurzschrift und Maschinenschreiben,
- Revision und Bestimmungen für Lehrabschlussprüfungen für Angestellte in Handel und Verwaltung.

Jede Gesellschaft hat ausserdem ihre besonderen Aufgaben : Kampf für die Einheit des Systems, Lehrbücher, Anpassungen für Fremdsprachen.

Man spricht hinter den Kulissen von einem nationalen Maschinenschreibwettbewerb, der im Juni 1961 in Zurich stattfinden würde.

TschechoslowakeiMeisterschaft der CSR in Stenografie und Maschinenschreiben

Staatliche stenografische Anstalt in Prag veranstaltete im Dezember 1959 die Meisterschaft der CSR in Stenografie, Maschinenschreiben und in der Stenotypistik. Bei dieser Meisterschaft wurden folgende Ergebnisse erzielt :

Im Schnellschreiben siegte Bozena Vokurkova aus Prag (479 Nettoanschläge in der Minute beim Abzug von 20 Strafpunkte für einen Fehler), im Perfektionsschreiben hat den ersten Platz Marie Vratnikova aus Olomouc mit 3951 Nettoanschlägen gewonnen (0,45 o/oo).

In Stenografie siegte Josef Kujal aus Prag mit einer Leistung von 170 Worte (415 Silben). Die beste Leistung in der fremdsprachigen Stenografie hatte Tomas Vandas, Lehrer der Staatlichen stenografischen Anstalt in Prag. Er stenografierte : tschechisch 300 Silben, russisch 252 Silben, slowakisch 209 Silben, deutsch 187, französisch 170, bulgarisch 183, englisch 141, lateinisch 100, serbokroatisch 100 und in Esperanto 100 Silben.

Vaclav Freml.

7. Offizielle Mitteilung

Folgende Veränderungen sind in der Liste der Zentralkomitee-Mitglieder (Informationsblatt No 1, S. 7) nachzutragen :

- | | |
|---------------------------------|--|
| Frankreich | : Herr Marcel Chouvet wohnt jetzt Paris 7e, Avenue Suffren 29 |
| Deutsche Demokratische Republik | : Der neue Vertreter der Landesgruppe ist Herr H. Hähnel, Berlin N 4, Luisenstrasse 58/60 |
| Jugoslawien | : Der neue Vertreter der Landesgruppe ist Herr Zdravko Horvat, Narodna skupstina, Sarajevo, Krajiska 4 I |
| Neues Einzelmitglied | : Prof. K. Jahn, Kopenhagen, Banegardspladsen I V |



Frau Hermanna Wilhelmina S m i t - Zeevalk, Arnhem

Wir erfahren soeben, dass die Gattin von Herrn Hendrik Smit in Arnhem, unseren ersten Ehrenpräsidenten, völlig unerwartet durch den Tod weggerissen wurde. Frau Smit war von allen Mitgliedern des Zentralvorstandes sehr gut bekannt. Schon in Monaco im Jahre 1955 war sie beim Entstehen der Föderation dabei und hat sehr oft unseren Präsidenten begleitet. In Arnhem, im Jahre 1958, war sie eine charmante Gastgeberin und als wir sie letztes Jahr in Wien verlassen haben, hätte niemand glauben können, dass wir sie nie mehr sehen werden. Wir bitten Herrn Smit unsere tiefe Sympathie entgegen zu nehmen und entbieten ihm unser herzliches Beileid.

Der Zentralvorstand